Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 60 (1985)

Heft: 1

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

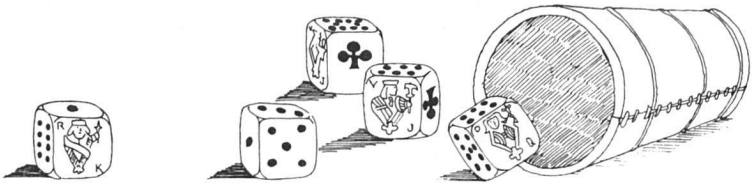
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher



Besinnlich bis heiter

Altdorfer Böhnli-Suppe

Vor 100 Jahren wurde im Hauptort des Kantons Uri von wohltätigen Leuten eine Suppenanstalt geschaffen, «um armen Kindern täglich und gratis eine währschafte Suppe» abgeben zu können. Natürlich haben sich auch im Kanton Uri die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert. Aber Schülersuppe wird weiterhin jeden Winter täglich zubereitet und ausgeteilt. Die «Beenälisuppä» ist inzwischen sogar zu einer guten Tradition geworden, die im Volk breit verwurzelt ist.

Diese Suppe wird heute noch nach altem Rezept zubereitet. Vor dem Kochen werden die violett- und rotgesprenkelten Bohnen 24 Stunden eingeweicht. Zwiebeln, Erbs- und Röstmehl, zerstückelte Kartoffeln, Reis und verschiedene Gewürze sind die Zutaten für dieses nahrhafte Topfgericht. Es wird heute wie eh und je in Blechnäpfen mit zwei Henkeln ausgeteilt. Für die Eltern der heutigen Suppenkinder spielt offensichtlich noch ein gutes Stück Nostalgie mit, was die «Beenälisuppä» noch schmackhafter macht. Durchschnittlich kommen täglich um die 150 Schüler zu diesem Suppenmahl.

Im Laufe der Jahre hat sich auch in den abgelegenen Bergdörfern, wo die Schulkinder einen langen und im Winter einen beschwerlichen Heimweg haben, eine solche Bohnensuppe eingebürgert. Dort ist sie, zumindest für die armen Bergbauernfamilien, die es leider immer noch gibt, nicht nur nostalgische Tradition, sondern eine echte Notwendigkeit.

er

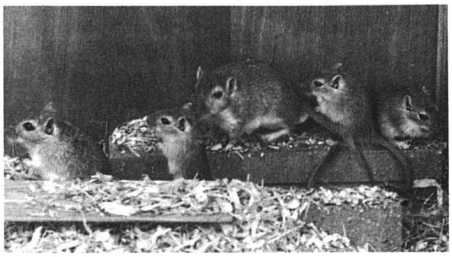
Schaub Maler

Freiestrasse 186
8032 Zürich

Tel. 53 50 60

Mäuse des Apothekers

Die Kinder stehen vor der Schaufensterscheibe und betrachten das Spiel der possierlichen Mäuse im Glaskäfig, wo sie ein wahrhaft paradiesisches Dasein geniessen können. Da baut doch die grösste Maus vor ihnen sogar ein Männchen, andere Mäuse, grosse und kleine, kommen aus unter Stroh verdeckten Gängen hervorgehuscht, springen auf die für sie bereitgestellte Schaukel, nippen vom Wasser, das in einem reagenzglasähnlichen Behälter für sie am Glaskasten hängt, fressen Körner und Brot und was sonst noch in ihrem kleinen Futtertrog sein mag. Die Kinder können es nicht so genau erkennen.



Plötzlich sehen sie, wie ein winziges Mäuslein an den Zitzen der Muttermaus saugt, eine kleine andere Maus verdrängt sie, geduldig bleibt die Mutter in Positur, bis sie sich dann flink auch dem Futter zuwendet.

Der junge Apotheker hat die eifrigen Kinder vor seinem Schaufenster beobachtet und freut sich über ihr Interesse. «Ich habe während meiner Ausbildung viel mit Mäusen gearbeitet!» erklärt er ihnen. «Die Mäuse sind zäh und widerstandsfähig. Dieses hier sind Springmäuse, die eigentlich in der Wüste leben. Sie haben sich aber über Mausgenerationen schon an das zivilisierte Schlaraffenland gewöhnt, und sie sind sehr gelehrig. Man kann so gut mit ihnen im Labor arbeiten, weil sie sich ungeheuer vermehren. So eine tüchtige Muttermaus bekommt im Jahr soviel Nachwuchs, dass aus einem Mäusepaar mit Kindern, Enkeln, Ur- und Ururenkeln ganz schnell 150 Mäuse werden.» «Und wie alt werden die Mäuse?», fragt der wissbegierige Niels. «Wenn sie nicht vorher sterben müssen: zwei bis vier Jahre!», sagt der Apotheker etwas nachdenklich und zieht sich vor weiteren Fragen der Kinder lieber in sein Geschäft zurück.

Hanne Bahrs

Merkwürdige Anteilnahme

Kinder kümmern sich kaum um die Erwachsenen. Es sei denn, dass diese sich mit ihnen beschäftigen. Die Kontakte können allerdings ganz verschieden zustandekommen. Kinder merken schnell, ob der Erwachsene durch eine Ausfragerei seine Neugier befriedigen will oder an einem echten Gespräch interessiert ist. Ohne erhobenen Zeigefinger fällt auch eine humorvoll eingeflochtene Mahnung oft auf fruchtbaren Boden.

So diskutierte ich kürzlich mit einem Mädchen über alte, kranke Menschen. Wir waren uns einig, dass auch wir uns mit Schmerzen anders verhalten und ungeduldig werden. An diesem Punkt lenkte ich auf eine bestimmte Person, welche sich durch die Kinder schikaniert fühlte. Ich wusste, dass meine kleine Gesprächspartnerin auf dieses Kindergrüppchen Einfluss hatte und war um eine Versöhnung bemüht.

Die Reaktion des Mädchens kam völlig überraschend. Mit ernstem Gesichtchen erkundigte es sich, ob diese Person sehr krank sei und schloss nachdenklich mit der Bemerkung: «Hoffentlich schtirbt sie nöd. Mir tüend sie nämlich schaurig gern ärgere, will sie so luschtig usgseht, wänn sie verruckt isch.» *Gm.*

Drittweltlädeli

Wer nicht komplett abgestumpft ist, weiss, dass die Fragen der sogenannten «Dritten Welt», aber auch das riesige Nord-Süd-Gefälle für unsere Welt von ganz grosser Bedeutung sind. Als denkende Menschen kann uns nicht gleichgültig sein, dass die Dritte Welt von den reichen Ländern ausgesaugt und ausgelaugt wird. Es geht um Bodenschätze, Wälder, Landesprodukte und Arbeitskräfte. Von allem machen «wir» Profit. Zu kurz kommen die Eingeborenen.

Das ist der Grund, dass Hilfswerke bei uns «Drittweltlädeli» einrichten und führen. Verkauft werden Artikel wie Honig, Kaffee, Jutetaschen, Bast- und Lederwaren usw. Diese werden direkt von den gemeinnützigen Institutionen eingeführt, in Ausschaltung des Zwischenhandels und ohne Gewinnstreben. So können die Produzenten in Drittweltländern anständiger bezahlt werden. Im weiteren erinnert und mahnt jeder Entwicklungshilfe-Laden an das ferne Elend und an schreiende Unmenschlichkeiten.

In der Zeitschrift «Auftrag», welche die KEM (Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen) sechsmal jährlich herausgibt, lese ich von einer andern Art Drittweltladen. Dieser ist seit über 10 Jahren in Betrieb. Im Basler Missionshaus besteht ein Zentrallager für kunsthandwerkliche Produkte aus Entwicklungsländern, vorwiegend aus Kamerun.

Die Zielsetzung dieser Verkaufsstelle wird folgendermassen umschrieben: «In Übersee soll damit gezielte und ganzheitliche Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden durch die Schaffung von Arbeitsplätzen im Dorf. Einheimische Kunsthandwerker sollen Ermutigung erfahren, ihre Kultur wieder zu entdecken und die alte Tradition zu fördern. Gerechte Preise sollen den Produzenten Erwerb und Verdienst sichern. Bei uns will das Zentrallager Interesse und Verständnis wecken für benachteiligte Menschen in den Entwicklungsländern.» *-er-*

Zweierlei AMI-Kliniken

Die AMI-Kliniken, diese sündenteuren Privatspitäler, beginnen sich auch in der Schweiz auszubreiten. Krankenkassen und Privatpatienten-Versicherungen müssen sich Gedanken machen, wie sie einer möglichen «Ausblutungsgefahr» durch Luxusspitäler begegnen sollen. Jede Medaille hat ihre zwei Seiten. Einerseits sind Luxuskliniken, von Amerika importiert, für die Aktionäre das grosse Geschäft. Andererseits haben der Staat (mit leeren Spitalbetten), Krankenkassen und Versicherungsgesellschaften an dieser Entwicklung keine Freude.

In den USA gibt es sogar Spezialkliniken, die Kurzkuren für Alkoholkranke anbieten. Finanzfachleute finden, dass diese Kliniken zum grössten Geschäft der letzten Jahre geworden seien. Es liegt auf der Hand, ein derart gutes Geschäft auch nach Europa zu verlagern, auch in die Schweiz. Erste Kontakte und Abklärungen sind im Gange.

Die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme in Lausanne berichtet von einem solchen amerikanischen Geschäft, das sowohl dem Käufer, in diesem Falle dem Alkoholabhängigen, wie auch dem Verkäufer, nämlich der Klinik, Nutzen bringt.

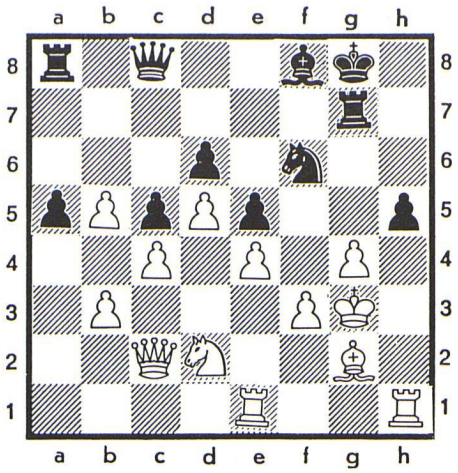
«Der Käufer kauft sich eine Kurzkur von 2 bis 4 Wochen, und zwar in den meisten Fällen in den Ferien. Niemand von seinen Arbeitskollegen, Freunden und Bekannten merkt also etwas davon. Er findet eine angenehme, in den meisten Fällen sogar luxuriöse Umgebung. Eine Kreuzung zwischen Hotel und Spital, wo lächelnde Krankenschwestern und aufmerksame Ärzte ihn betreuen. Fast immer wird auch versucht, die Familie mit einzubeziehen, um die Zeit nach der Kur vorzubereiten.» Der Patient muss wissen, dass er nach seiner Entlassung anders leben muss. *-er-*

DAS WUNDER

Vor den geschlossenen
Verteilungszentren in
Biafra stehen Kolonnen
und warten.
Warten, dass Politiker, dass
die Verantwortlichen
etwas tun.
Sie warten so lange,
bis sie hinfallen –
allein oder mit dem
Kind in den Armen.
Sie warten auf das
Wunder.
Aber das Wunder
will nicht geschehen.
Auf die Verantwortlichen
und auf die Politiker
ist kein Verlass.
Aber:
Das Äffchen haben sie zur
Erde zurückgeholt, und
das ist immerhin
beruhigend . . .

Aus «Nichts ist in Ordnung . . .»
von Karl Kloter

Für Schachfans



Kontrollstellung:
Weiss: Kg3 Dc2 Tel Thl Sd2 Lg2 Bb3 b5 c4 d5 e4 f3 g4 = 13 Steine
Schwarz: Kg8 Dc8 Ta8 Tg7 Lf8 Sf6 Ba5 c5 d6 e5 h5 = 11 Steine

Eine komplizierte Stellung. Sollte aber der schwarze Angriff keinen Erfolg haben, so bekommt Weiss Gegenangriff auf der h-Linie, und der weisse Freibauer könnte auch gefährlich werden. So weit soll es aber gar nicht kommen. Schwarz (am Zuge) nützt die Schwächen im weissen Lager schonungslos aus. Gewinnen Sie also mit Schwarz am Zuge. Viel Spass! *I. Bajus*

Lösung

1 . . . Sf6 × g4
2 f3 × Sg4 Dc8 × g4 +
3 Kg3 – f2 Dg4 × Lg2 +
4 Kf2 – e3 Tg7 – g3 +
5 Sd2 – f3 Tg3 × Sf3 matt

oder

1 . . . Sf6 × g4
es droht Abzugsschach
mit Damengewinn,
2 Dc2 – d3 Sg4 – e3 +
3 Kg3 – f2 Tg7 × Lg2 +
4 Kf2 × Se3 Lf8 – h6 +
5 f3 – f4 Lh6 × f4 +
6 Ke3 – f3 Dc8 – g4 matt

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

WIE NEU! BAWA AG

BAWA AG
Artelweg 8, 4125 **Riehen**
Tel. 061/671090
Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG
Burggraben 27, 9000 **St. Gallen**
Tel. 071/232396
Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR